Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Lokales und Provinzielles Reinh. Drescher, für die Inserate Rudolf Kochanski, Halle, für den übrigen Inhalt Otto Pollender, Leipzig. — Verl. der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Königstr. 5.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Postanstalten vierteljährl. 2.70 M. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: Die 7gesp. Kolonelzeile 20 Pfennig, Inserate v. auswärts 25 Pfennig, im Reklameteil Zeile 75 Pfennig. Verlag u. Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernspr. 5407. — Zeitungspreisliste Seite 411.

Nr. 254. Halle, Freitag den 1. November 1918. 2. Jahrgang.

Die Waffenstillstandsbedingungen.

Aus Genf wird berichtet: In Pariser parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Beratungen über die materiellen Bedingungen für den Waffenstillstand beendet seien. Italien gab als letzter Ententestaat seine Zustimmung. Angeblich soll General Pershing für Mäßigung nachdrücklich eingetreten sein, und zwar, wie man glaubt, aus politischen Gründen auf Weisung von Wilson hin.

•

Wie dem Leipziger Tageblatt gemeldet wird, sind die Waffenstillstandsbedingungen bereits seit Mittwoch nachmittag den zuständigen Stellen in Berlin bekannt. Doch wird das Geheimnis ihres Inhalts bis jetzt streng gewahrt. Auch von seiten der Entente ist noch nichts Zuverlässiges mitgeteilt worden.

Kabinett und Kaiserfrage.

Die Vossische Zeitung kündigte an, daß sich das Kabinett mit Fragen beschäftigte, die sich als Folgen der demokratischen Reformen ergeben hätten. Die Post bringt dieselbe Meldung unter der Ueberschrift: „Kabinett und Kaiserfrage". Das Leipziger Tageblatt schreibt: „Es hat keinen Sinn mehr, Verstecken zu spielen. Im Kabinett ist ein Meinungsumschwung eingetreten. Seit etwa vorgestern gibt es eine Strömung in ihm, die den Rücktritt des Kaisers wünscht. Es ist aber nicht richtig, daß die Regierung in der Beziehung schon irgendwelche Schlüsse gefaßt hat. Sicher ist, daß der Kaiser einstweilen von dem Meinungsumschwung noch nichts weiß, daß weder Herr von Delbrück noch der Hausminister ihn darüber unterrichtet haben."

Inzwischen hat sich der Kaiser ins Große Hauptquartier begeben. Der Berliner Vertreter der Frankfurter Zeitung telegraphiert seinem Blatte: Wir glauben, daß es sich nicht um eine längere Abwesenheit des Kaisers handelt, sondern daß er bald aus dem Großen Hauptquartier zurückkehrt. Ob über die Angelegenheit Einigkeit im Kriegskabinett herrscht, läßt sich nicht mit Bestimmtheit feststellen.

Wie die Vossische Zeitung in ihrer heutigen Nummer aus unbedingt zuverlässiger Quelle vernimmt, hat vor einigen Tagen der Staatssekretär Scheidemann an den Reichskanzler eine Denkschrift gerichtet, in der er unter eingehender Begründung die Notwendigkeit der Abdankung des Kaisers darlegt.

Die Bedingungen für Oesterreich.

Der Pariser Matin berichtet: Die Alliierten werden, um nicht einer Täuschung Oesterreich-Ungarns zum Opfer zu fallen, wohl den Beschluß fassen, als Bedingungen des Waffenstillstandes die Besetzung von Prag, sowie von Siebenbürgen, Laibach und Agram durch die alliierten Truppen, sowie der von Italien geforderten Gebiete durch italienische Streitkräfte zu verlangen.

Aus Genf wird berichtet: Die französische Regierungspresse äußert sich sehr anspruchsvoll in bezug auf die Verhandlungen mit Oesterreich. Clemenceaus Homme libre verlangt, daß sämtliche österreichischen Armeen, soweit es sich nicht um die der Entente anhängenden Völker handelt, entwaffnet werden, damit die Entente an der Ostgrenze Deutschlands eine neue Front errichten könne, um die Front im Westen zu paralysieren.

Oesterreich räumt Venetien und Serbien.

Wien, 30. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der venetianischen Ebene stießen Engländer und Italiener weiter vor. Es gelang ihnen, unter Einsatz aller Kampfmittel ihre Einbruchsstelle nördlich und südlich des Montello wesentlich zu erweitern.

Unserem mehrfach zum Ausdruck gebrachten Entschluß zur Herbeiführung eines das Völkerringen abschließenden Waffenstillstandes und Friedens Rechnung tragend, werden unsere auf italienischem Boden kämpfenden Truppen das besetzte Gebiet räumen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Ostflügel unserer in Serbien operierenden Streitkräfte hat bereits den Uebergang auf das nördliche Donauufer vollzogen. Der Rückmarsch an die Save und Drina geht weiter planmäßig vor sich. Der Feind drängt nirgends nach.

Die Nachhuten unserer albanischen Streitkräfte hatten nur vereinzelte Banden abzuwehren.

Der Chef des Generalstabes.

•

Wien, 31. Oktober. Amtlich wird gemeldet:

Das Oberkommando hat bereits am 29. Oktober früh durch einen Parlamentär die Verbindung mit der italienischen Heeresleitung hergestellt. Es sollte kein Mittel zur Vermeidung weiterer unnützer Blutopfer, zur Einstellung der Feindseligkeiten und zum Abschluß eines Waffenstillstandes unversucht bleiben. Das italienische Oberkommando hat gegen diesen von den besten Absichten geleiteten Schritt zuerst eine unverkennbar ablehnende Haltung eingenommen. Erst am 30. Oktober abends konnte der General der Infanterie von Weber mit einer Abordnung im Einverständnis mit dem italienischen Oberkommando die Geschäftslinie zur Einleitung von Verhandlungen überschreiten. Wenn demnach auf dem italienischen Kriegsschauplatz die Kriegsgreuel ihre Fortsetzung finden, müßte die Schuld und die Verantwortung lediglich auf Rechnung unserer Feinde geschrieben werden.

Der Chef des Generalstabes.

•

Wien, 31. Oktober. Die Neue Freie Presse schreibt: Nach einer Meldung aus Laibach erwartet man in südslawischen Kreisen, daß die Besetzung Triests durch die amerikanische Flotte unmittelbar bevorsteht. Die amerikanische Regierung soll durch diese Maßnahme verhindern wollen, daß durch etwaige Besitznahme Triests seitens der Italiener eine Tatsache geschaffen würde, die bei der künftigen Auseinandersetzung zwischen Italienern und Südslawen zu großen Schwierigkeiten führen könnte.

Die Türken unter Waffenstillstand.

London, 31. Oktober. Reuter erfährt, daß die türkische Regierung dem Waffenstillstand zugestimmt hat. Eine spätere Meldung besagt, daß der Waffenstillstand mit der Türkei am 31. Oktober mittags unterzeichnet worden ist.

Sturmtage in Wien.

Die Republik ist auf dem Marsche. Am Mittwoch morgen setzte die Volksbewegung mit einer großen Kundgebung der Wiener Studentenschaft ein, zu der sich aber auch Arbeiter gesellt hatten. Unter dem brausenden Beifall der Menge feiert der Abgeordnete Renner, auf der Rampe des Parlaments stehend, die Einigkeit von Bürger und Soldat, von Arbeiter und Bauer. Im Namen des Nationalrates teilt Präsident Dinghofer mit, daß die Nationalregierung morgen die gesamte Verwaltung übernimmt. „Ohne Habsburg!" tönt es durch die Menge. Der Abgeordnete Malik betritt die Rampe in Offiziersuniform. Mit lautem Jubel folgen die zahlreichen Offiziere und Soldaten seiner Aufforderung, über die kaiserliche Kokarde die nationale Trikolore zu stecken. „Verdecken wir die Schmach, die wir auf unseren Kappen tragen mit dem, was in unserem Herzen lebt," ruft er unter dem Beifall der Menge. Dann werden auf Geheiß des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Exzellenz Groß die kaiserlich schwarzgelben Fahnen auf den Masten vor dem Parlamentsgebäude eingezogen. Um 3 Uhr nachmittags tritt die Nationalversammlung zusammen.

In dem feuchten Oktobernebel umlagern zehntausend Menschen das Landhaus zwischen dem Ballhausplatz und der Freiung. Mit lautem Jubel wird die mächtige rote Fahne begrüßt, die die Arbeiter der Bezirke Wiens vor dem Landhaus entfalten. Tosender Beifall begleitet die Reden der sozialistischen Abgeordneten, die vom Balkon des Landhauses die republikanische Idee feiern. Vergebens bemüht sich auch der christlichsoziale Bürgermeister von Wien, Weißkirchner, zum Wort zu gelangen. Die Pfuirufe der Menge verschlingen seine Rede.

Inzwischen hat die Nationalversammlung die gemeldete Note an Wilson und den vorgelegten Verfassungsentwurf angenommen. In dieser Verfassung ist juristisch kein Platz mehr für die Krone. Die oberste und die gesetzgebende Gewalt hat die Nationalversammlung. In die vollziehende Gewalt teilen sich Staatsrat und Staatsregierung. Um 7 Uhr ist die Wahl der zwanzig Staatsratsmitglieder beendet. Sie werden noch in der Nacht die Staatsregierung durch Ernennung von Beauftragten bilden. Voraussichtlich wird der allgemein verehrte Sozialist Viktor Adler Staatssekretär des Aeußern, der Sozialist Leutner Staatssekretär des Krieges, der Sozialdemokrat Renner Staatssekretär für soziale Fürsorge, der Freisinnige Ofner Staatssekretär der Justiz werden.

Um 8 Uhr abends erscheint vor dem Landhaus ein nach Tausenden zählender Zug von Soldaten und Offizieren. Zugleich umlagern viele Tausende Soldaten und Arbeiter das Kriegsministerium. Eine Deputation von Soldaten und Offizieren begibt sich zum Nationalrat, stellt sich dem Nationalrat zur Verfügung und fordert die Bildung eines Soldatenrates zur Durchführung der Demobilisierung und zur Aufhebung der Kasernierung. Es wird beschlossen, ein provisorisches Soldaten- und Offizierskomitee zu bilden, das Donnerstag vormittag zu einer Beratung mit den Vertretern des Nationalrates zusammentreten soll. Mit lauten Hochrufen nehmen die Soldaten auf der Straße die Mitteilung von diesen Vereinbarungen auf. Dann begibt sich ein Mitglied des Nationalrates mit einem Offizier und einem Soldaten auf Ersuchen des Militärkommandos vor das Kriegsministerium, um die Menge zum Verlassen des Platzes zu bewegen.

In den späten Abendstunden kommt es in der Stadt zu verschiedenen Zwischenfällen. Kleine Rotten zwingen die Offiziere, die kaiserliche Kokarde von der Kappe zu reißen. Selbst alte Generale müssen sich der Forderung fügen.

Niemand kümmert sich mehr um die gemeinsame Regierung oder das Ministerium Lammasch. Graf Andrassy kann jede Stunde fallen. Der Kaiser soll sich in Gödöllö befinden. Er hat achtzehn Waggons Einrichtungsgegenstände und, wie es heißt, auch die Juwelen der Schatzkammer mitgenommen.

Für die nächsten Tage wird die Amnestie Friedrich Adlers erwartet.

•

Wien, 31. Oktober. Der Nationalrat hat in seiner heutigen Nachmittagsitzung folgenden Aufruf erlassen:

„Die Nationalversammlung, bestehend aus allen Abgeordneten Deutsch-Oesterreichs, hat heute die Regierung übernommen; sie will sofort Frieden schließen. Sie will Euch und Eure Lieben schützen. Ihr sollt fortan vollberechtigte Staatsbürger sein. Helft uns die große Aufgabe erfüllen, und darum haltet Ordnung und Manneszucht. Verhindert Plünderungen und Gewalttätigkeiten. Leistet Euren bisherigen Vorgesetzten Gehorsam. Die ordnungsmäßige Demobilisierung wird unverzüglich in Angriff genommen. Bald seid Ihr mit uns vereint in friedlicher Arbeit. Das Volk sieht auf Euch. Jetzt gilt es, Opfer für Euch selbst zu bringen!"

An die Soldaten der Wiener Garnison wurde ein gleichlautender Aufruf gerichtet, dem noch folgendes hinzugefügt ist:

Im Laufe des morgigen Tages werden Abgesandte des Staatsrates zu Euch in die Kasernen kommen, denen Ihr geloben werdet, daß Ihr treu zu den von der Volksregierung beschlossenen Gesetzen steht, und daß Ihr entschlossen seid, die Schutzwehr Eurer Mitbürger in den kommenden schweren Zeiten zu sein.

Am Sonntag, dem 3. November, werden in allen Kasernen Wiens im Beisein von Abgeordneten des Staatsrats in freier und geheimer Wahl aus ihrer Mitte Soldatenräte gebildet werden. Sie werden auch als Beschwerdekommissionen dienen und in ständiger Fühlung mit der Volksvertretung bleiben. Der Modus soll derart sein, daß jedes Regiment, jedes Bataillon, jede Anstalt und jeder Truppenkörper für sein Offizierskorps je zwei Offiziere und jede Mannschaftsabteilung je zwei Mann in diese Körperschaften entsenden wird. Der Wiener Soldatenrat dürfte etwa aus 200 Personen bestehen. Analog dem Wiener Soldaten- und Offizierrat werden in allen Garnisonen Deutsch-Oesterreichs derartige Körperschaften gewählt werden.

Ueber die Umwälzung in Prag

berichtet nachträglich noch Wolffs Telegraphen-Bureau:

Vormittags fand eine sozialdemokratische Versammlung statt, in der radikale, antidynastische Forderungen gestellt wurden, unter anderem die Entfernung des Kaiser-Franz-Denkmals vom Kai. Die Ferdinandstraße wurde in Masarykstraße, der Franzenkai „in Straße der tschecho-slowakischen Legion", die Franzensbrücke in Wilsonbrücke umgetauft. Inzwischen dauerten die Friedenskundgebungen in der Stadt ununterbrochen fort. Unter Absingung von Nationalliedern wurden Massenumzüge veranstaltet, wobei Offiziere und Soldaten mit tschecho-slowakischen Fahnen den Vortritt hatten. Auf der Prager Burg war vormittags die tschechische Fahne gehißt zum Zeichen, daß die Burg in die Verwaltung des Nationalausschusses übergegangen sei. Vier drahtlose Stationen in Prag wurden von der Leitung der Nationalwehr übernommen. Die Kaserne des Egerländer Infanterieregiments Nr. 73, die seit Jahren in Prag garnisoniert, steht bereits unter dem Kommando des Sokoln. Die Egerländer verlangten Abzug in die Heimat. Dies wurde unter der Bedingung bewilligt, daß sie Waffen und Munition zurücklassen. Die Uebergabe der Prager Postdirektion und Finanzlandesdirektion ist bereits vollzogen. Die Zölle werden ebenso wie die Steuern für den tschecho-slowakischen Staat eingehoben. Der tschechische Nationalausschuß setzte als Geburtsdatum für den tschecho-slowakischen Staat den 29. Okt. fest.

Die Blätter melden aus Prag: Der Militärkommandant Feldmarschalleutnant Kestranek und zwei seiner Generalstabsoffiziere sind gestern durch den tschecho-slowakischen Nationalrat verhaftet und in Gewahrsam gebracht worden, weil sie den Versuch unternommen hatten, mit Hilfe von ungarischem Militär einen Putsch gegen den Nationalrat zu veranstalten. Die ungarischen Soldaten weigerten sich, den Befehlen Folge zu leisten und verbrüderten sich mit dem tschechischen Militär und Bürgertum.

Deutsch-Böhmen.

Die Vertrauensmänner der deutsch-böhmischen Landesregierung des deutsch-böhmischen Landrates trafen gestern nacht in Reichenberg ein. Es verlautet von Mitgliedern des deutsch-böhmischen Landrats, daß sich die Abgeordneten über die Aufteilung der Aemter und öffentlichen Anstalten auf die deutsch-böhmischen Städte geeinigt haben. Auffig soll der Sitz der Landesregierung sein, Reichenbach erhält die Universität und die tschechische Hochschule, Brüx die Bergakademie, Saaz die Finanzdirektion und Leitmeritz voraussichtlich das Oberlandesgericht.

Graf Tisza getötet!

Budapest, 31. Oktober. Graf Stephan Tisza ist das Opfer eines Attentats geworden. Er wurde auf einem Spaziergang mit einer Verwandten von Soldaten durch Revolverschüsse getötet. Die Begleiterin ist angeblich verwundet.

Zu der Ermordung des Grafen Tisza schreibt die Frankfurter Zeitung: Mit der Ermordung des Grafen Tisza, des langjährigen Leiters der ungarischen Politik, nimmt die Revolution im Magyaren-Reiche, die bisher, abgesehen von den Ausschreitungen in Slawonien, einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf zeigte, leider eine blutige Wendung. An dem Zustand, auf dessen Boden die unheilvolle Entwicklung in Ungarn sich vollzieht, ist Graf Tisza selber nicht unschuldig. Allen neuen und freiheitlichen Bestrebungen, insbesondere auch in der Nationalitätenfrage, trat er ablehnend entgegen. In der auswärtigen Politik war Graf Tisza von jeher der zuverlässigste Vertreter des Bündnisses mit Deutschland. Der Gedanke, daß er auch den konservativen Kräften im ungarischen Staatsleben einen Halt bieten könne, wirkte vermutlich mit. Den Strömungen der neuen Zeit war Graf Tisza nicht gewachsen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519181101-17/fragment/page=0001

Die Revolution in Ungarn.

Die Uebernahme der ungarischen Regierung durch Graf Michael Karolyi, der Präsident des Nationalrates geworden ist, scheint sich nicht ohne Ruhestörungen vollzogen zu haben. Die Telegraphen- und Telephonverbindungen mit Budapest waren im Laufe des gestrigen Tages gestört, wurden aber später wieder hergestellt. Es wurde bekannt, daß es an vielen Stellen der Stadt Budapest zu blutigen Zusammenstößen zwischen ungarischen und bosnischen Truppen gekommen ist.

Ueber die Herrschaft des Militärrates

wurde unterm 31. Oktober berichtet:

Gestern abend versammelte sich eine vielhundertköpfige Menge auf dem Ciselaplatz von dem ungarischen Nationalrat. In geschlossenen Kolonnen zogen vier Regimenter Soldaten unter Führung ihrer Offiziere heran und schworen dem Nationalrat die Treue. Die Demonstranten durchzogen unter ungeheurer Begeisterung die Straßen der Hauptstadt. Hierbei wurden zwei Mitglieder des Militärrats verhaftet, zwei junge Offiziere. Sie wurden abgeführt; der eine wurde jedoch schon nach einigen Schritten von der Menge befreit; den andern brachte man zum Platzkommando; die Menge stürmte nach und die Wache wurde ins Gewehr gerufen; wie ein Mann stand dann die Bereitschaft des Platzkommandos zur Stelle, aber nicht, um sich gegen die Menge zu wenden, sondern um sich bewaffnet an die Spitze der Demonstranten zu stellen.

Der Zug bewegte sich in eine der Vorstädte, wo das Militärgefängnis gestürmt und die Gefangenen befreit wurden. Unter Jubel durchzogen die Soldaten unter Führung der Offiziere die Straßen der Stadt. Hochrufe auf die Republik wurden ausgebracht. Die Soldaten vertauschten ihre Kokarden mit Nationalabzeichen. Die revolutionären Truppen bemächtigten sich des Budapester Ostbahnhofs, wo zwei fahrbereite Züge mit Truppen, die an die Front bestimmt waren, angehalten wurden. Die Aufständischen besitzen Maschinengewehre und ungeheure Mengen Munition und Waffen. Nach Mitternacht wurde noch gemeldet, daß das Budapester Hausregiment 32 seinem Befehlshaber den Gehorsam verweigert und sich in den Dienst der Republik gestellt habe.

Graf Michael Karolyi hat dem Berliner Tageblatt die folgende Depesche zugehen lassen:

Budapest, 31. Oktober. In Budapest Revolution. Nationalrat hat Regierung übernommen. Garnison und Polizei anerkennt vollständig Nationalrat Bevölkerung jubelt.

Graf Michael Karolyi, Präsident des Nationalrats.

*

Wien, 31. Oktober. Die Mitteilung der Uebergabe der Flotte wurde in der gestrigen Sitzung der deutschen Nationalversammlung von allbeutscher Seite zur Kenntnis der deutschen Abgeordneten gebracht und von der Versammlung mit Ausrufen peinlicher Ueberraschung aufgenommen.

Der Krieg im Westen.

Der deutsche Abendbericht.

wtb. Berlin, 31. Oktober abends. (Amtlich.) Erneute Kämpfe in Flandern. Feindliche Angriffe von der holländischen Grenze bis zur Schelde sind vor der Lys-Front gescheitert. Zwischen Deinze und der Schelde brachten wir den Feind, der an einzelnen Stellen in unsere Linien eindrang, sehr bald zum Stehen.

Auf den Aisne-Höhen nordwestlich von Chateau-Porcien wurden heftige Angriffe der Franzosen abgewiesen.

*

Berlin, 31. Oktober. Aus Crespin südöstlich Conde wird gemeldet, daß Zivilisten in großen Mengen Mehl aus dem für die Zivilbevölkerung bestimmten Magazin und der Mühle wegschleppten. Eine Besserung trat erst ein, als die in dem Ort einquartierten Truppen Wachen stellten, welche die Plünderung gewaltsam verhüten mußte. Auch Plünderung von Wohnungen wurde hier häufig beobachtet; man sah Flüchtlinge mit Bettzeug und Hausrat beladen, leerstehende Wohnungen verlassen, die sie ohne solche Sachen betreten hatten. Zivilisten aus den umliegenden Orten kamen täglich und nahmen Lebensmittel und Einrichtungsgegenstände fort.

Aehnliche Meldungen liegen aus Denain und St. Amand vor.

Berlin, 31. Oktober. Mit der zunehmenden Hoffnung auf Befreiung von der deutschen Herrschaft mehren sich die Fälle, daß belgische Zivilbevölkerung wie am Anfang des Krieges sich an Kampfhandlungen beteiligt. In verschiedenen Gegenden wurden Störungen von Fernsprechleitungen festgestellt und auch Zivilisten beim Durchschneiden von Drähten betroffen. An der Bahn Kortrik—Audenarde wurden an der Spitze der feindlichen Schützenlinien belgische mit deutschen Stahlhelmen ausgerüstete Zivilisten beobachtet. Beim Zurückgehen auf die Scheldestellung zeigten Zivilisten dem Feind unsere Postenaufstellungen. Geschoßverräderlich wurden sie unserseits, wie dies beobachtet wurde, beschossen.

Die dänischen Arbeiter und der Frieden.

Die Vertreter der dänischen Fachverbände haben in Kopenhagen eine Konferenz abgehalten und die Veröffentlichung des folgenden Friedensaufrufes beschlossen:

Die Zusammenkunft der sächsischen Vertreter der dänischen Arbeiterschaft, abgehalten am 28. und 29. Oktober 1918, begrüßt mit Befriedigung die neuen Versuche, die dieser Tage von neutraler Seite und mit besonderem Ansporn seitens der organisierten Arbeiter in Frankreich und Deutschland gemacht wurden, um die Arbeiterschaft zu einer internationalen Aktion für den Frieden zu vereinigen. Die Zusammenkunft findet es indessen nicht zweckmäßig, die Festsetzung von Zeit und Ort für den kommenden Weltfriedenskongreß abzuwarten. Bis die Vertreter der organisierten Arbeiterklasse zur Erörterung ihrer allgemeinen Interessen beim Friedensschluß zusammentreten, muß es vielmehr die Aufgabe der Arbeiterklasse sein, den Friedensschluß zu beschleunigen und diesen nach den Linien geformt zu erhalten, die überall den Imperialismus stürzen und einen dauernden Frieden zwischen den Weltvölkern ermöglichen und garantieren. Die Zusammenkunft appelliert daher an die organisierten Arbeiter aller Länder und fordert sie auf, schnellstens einander die Hand zu reichen, um sich zu sammeln zum Kampfe gegen das fortgesetzte Morden und gegen den Weltkrieg, der jetzt über vier Jahre gedauert und in dieser Zeit Sorge und Elend in Millionen von Familien der ganzen Welt gebracht hat und die europäische Kultur zu vernichten droht. Die Zusammenkunft wendet sich besonders an die sächsische Internationale mit der Aufforderung, baldmöglichst zusammenzutreten zu Vorbereitungen, die notwendig sind zur Wahrnehmung der Interessen der Arbeiterklasse bei dem kommenden Friedensschluß. Die dänische Arbeiterschaft appelliert daher an die organisierten Arbeiter der ganzen Welt, sich an die alte Losung anzuschließen: Nieder mit dem Kriege, nieder mit dem Imperialismus! Es lebe die Solidarität unter den Arbeitern! Es lebe der Weltfrieden! Auf zum allgemeinen Kampf für die Durchführung des Sozialismus!

Kerenski enthüllt.

ff. Wie der Sekretär des internationalen Bureaus, Huysman, so ist auch Kerenski in England interniert. Diesen trug die Hoffnung, wie in einem Schreiben an die Daily News vom 15. Oktober zu lesen ist, zu seinen westlichen Verbündeten, „um die alliierten Regierungen zu veranlassen, Truppen nach Rußland zu senden, damit sie da nach dem Plane der russischen liberal-demokratischen Vereinigung gegen Deutschland intervenierten". Die wesentliche Bedingung eines solchen Abkommens hätte nach seiner Meinung natürlich sein müssen, daß sich die verbündeten Truppen nicht in die inneren Angelegenheiten Rußlands einmischten, sondern nur den Parteien helfen, die Deutschland feindlich gesinnt seien. Sein Wunsch ist bekanntlich erfüllt worden, aber nicht in der von ihm gewollten Weise. Die Intervention geschah zu dem handgreiflichen Zweck, dem englischen und französischen Kapital die geliehenen Milliarden zu sichern. Das hat den braven Kerenski sehr betrübt, noch mehr aber die Behandlung, die ihm von den lieben Verbündeten während seines Aufenthaltes zuteil geworden ist, die ihn hindern, nach Amerika oder wieder in die Heimat zu kommen. Allein von alledem will er in seinem Schreiben nicht sprechen, wohl aber wünscht er von der englischen Regierung Auskunft über folgenden Fall:

Die englische Regierung habe ihm mitgeteilt, ihr Grundsatz, sich nicht in innere russische Angelegenheiten zu mischen, hindere sie, ihm Gelegenheit zur Rückkehr nach Rußland zu geben. Der Glaube an die Ehrlichkeit dieser Behauptung werde aber zerstört durch folgenden Vorfall: „Unter den Organisatoren und Inspiratoren des unglücklichen Abenteuers Kornilows (militärische Schilderhebung gegen die provisorische Regierung) befand sich ein Geldmann namens Zawoiko, der ohne jede Verbindung mit russischen politischen Kreisen war. Während der bewegten Periode der Revolution versicherte sich dieser Gentleman des uneingeschränkten Vertrauens Kornilows, spann in der Umgebung des Generals Intrigien, zu welchem Zwecke er seine finanziellen Verbindungen benutzte. Im Juli erschien in London, wie die großen Londoner Blätter sich ausdrückten, „ein einflußreicher Russe" unter dem Namen des Oberst Kourbatow. Sein Paß zeigt, daß er naturalisierter Engländer ist. Dieser Oberst erfreut sich der größten Aufmerksamkeit gewisser Regierungskreise. Er führt alle Unterhandlungen und immer behütet dieser „einflußreiche Russe" behutsam sein Incognito. Nach einer Reise nach Paris bereitet er seine Rückkehr nach Rußland vor.

Wer ist eigentlich dieser Oberst Kourbatow? Und welches ist seine außergewöhnliche Rolle, die er in Rußland spielte? Nun, hinter diesem Oberst versteckt sich jener Geldmann Zawiako. Ich erkläre, daß dieser Zawiako keinerlei Verbindungen mit politischen Organisationen in Rußland hat, daß er Intrigen spinnt, die schädlich für Rußland sind. Ich bestehe mit letzter Entschiedenheit darauf, daß das geheimnisvolle Abenteuer dieses Zawiako-Kourbatow, das er in London spielt, vor der Oeffentlichkeit Europas, Amerikas und Rußlands vollständig klar gelegt wird, und zwar hinsichtlich des feierlich verkündeten Grundsatzes der Nichteinmischung in die inneren Verhältnisse Rußlands. Das russische Volk hat zuviel gelitten, als daß es mit seinem Schicksal spielen lassen kann. Es ist höchste Zeit, daß nun endlich die erneuerte Zentralregierung Rußlands anerkannt wird, um so alle unverantwortliche und hinterhältige Intrigien einzuhalten."

Mit alledem wird bestätigt, daß der getreue Verbündete England der Anstifter und Finanzierer des Kornilowschen Zuges gegen die provisorische Regierung gewesen ist. Es läßt auch die eigentliche Ursache der Feindschaft erkennen, die Kerenski in England findet. Es bekräftigt die Begründetheit des Hasses, den die jetzige russische Regierung gegen England empfindet. Freilich, auf die verlangte Auskunft wird der, wie es scheint, noch immer nicht von seinen Illusionen, die er über die Uneigennützigkeit der weststaatlichen Regierung Rußland gegenüber hat, geheilte Kerenski vergeblich warten. Da er noch durchblicken läßt, daß er noch mehr Neuigkeiten mitteilen will, wird er sich auf noch schlimmere Behandlung von der englischen Regierung gefaßt machen müssen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Rücktritt Wahnschaffes.

Wie verlautet, wird Unterstaatssekretär Wahnschaffe, der zeitweilig die Leitung der Reichskanzlei übernommen hat, von diesem Amt in den nächsten Tagen wieder zurücktreten. Als sein Nachfolger ist Geheimrat Simons, bisher vortragender Rat in der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, in Aussicht genommen.

Genosse Hue preußischer Staatsminister.

Wie der Vossischen Zeitung mitgeteilt wird, soll der sozialdemokratische Bergarbeiterführer Otto Hue in das preußische Staatsministerium berufen werden.

Das preußische Herrenhaus

hat am Donnerstag das Treuegelöbnis für den Thron durch Annahme eines entsprechenden Antrags erneuert. In weiten Volkskreisen wird man darin eine Angelegenheit von Familien erblicken, von deren Zahlungsfähigkeit starke Beiträge zur Abbürdung der Kriegsschulden zu erwarten sind. Dieses Moment ist wohl das einzig Interessante an der Sache. Am 15. November will man sich wieder versammeln.

Gemeindliche Maßnahmen für die Demobilisation.

In der Stadtverordnetenversammlung zu Charlottenburg war von allen Fraktionen folgender Dringlichkeitsantrag eingebracht worden:

Der Magistrat wird ersucht, mit den Stadtverordneten in gemischter Deputation die Maßnahmen zu beraten, die städtischerseits für die Uebergangszeit vom Kriege zum Frieden, insbesondere auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge, der Arbeitsvermittlung, der Fürsorge für den Mittelstand und der Wohnungsfürsorge ergriffen werden können.

Nach kurzer Begründung durch den Stadtverordneten Dr. Borchardt (Soz.) begrüßte Oberbürgermeister Dr. Scholz den Antrag und erwiderte, daß der Magistrat in seiner nächsten Sitzung sich bereits mit einem ähnlichen Antrage befassen wollte. Es sollte beschlossen werden, in einer besonderen Kommission Maßnahmen zu ergreifen, die den von der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagenen fast gleichkämen. Da die Demobilisation rascher kommen dürfte, als man gedacht habe, empfiehlt der Oberbürgermeister, die Wahlen für die Kommission sofort vorzunehmen, damit die Arbeiten unverzüglich in Angriff genommen werden könnten.

Die Versammlung nahm den Antrag einstimmig an.

Ein Hetz-Pastor.

Die kleineren Provinzblätter sind überschwemmt mit Aufrufen der reaktionären und alldeutschen Gruppen, in denen gegen die neue Regierung Sturm gelaufen wird. Dabei tun sich einzelne Pastoren besonders hervor. Als ein Beispiel für viele hebt das Berliner Tageblatt den Aufruf des braunschweigischen Pastors H. Brakebusch hervor, der in den Braunschweiger Neuesten Nachrichten vom 26. Oktober veröffentlicht wird. Darin wird von dem „geschändeten" deutschen Volk, von „auswärtiger und inwärtigen Hunden", von „deutschen Feiglingen und Sklavenseelen", von „vaterlandslosen Gesellen" und „Umstürzern" gesprochen. Zum Schluß ruft der braunschweigische Pastor zum Kampf auf:

Verlangt, daß kein Schritt mehr gewichen wird, daß Hindenburg vorstößt, daß man den Feind packt mit aller Kraft und aller Wut. Und wer sich hier muckt und weiter meint, sein verwegenes Maul auftun zu können, den kehre man um.

Aus Braunschweig wird dazu geschrieben, daß Brakebusch dort als ein extrem konservativ-orthodoxer Herr bekannt ist, der sich auch gelegentlich derbe antisemitische Seitensprünge geleistet habe. Er sollte, ehe er anderen Leuten das „verwegene Maul" verbieten will, sich selbst fragen, ob sein Verhalten seines Amtes würdig ist.

Die Kirche zur politischen Kundgebung mißbraucht.

Von einem Geistlichen erhält das Berliner Tageblatt folgende Zuschrift: Während ich urlaubsweise in meiner Gemeinde Briesen in Westpreußen war, hat am vorigen Sonntag der Vorsitzende der Vaterlandspartei Briesen (Westpreußen), Superintendent Rogozinski, von der Kanzel heraus ein alldeutsches Telegramm an Hindenburg verlesen und sodann diejenigen Besucher des evangelischen Gottesdienstes, die mit dem Telegramm nicht einverstanden seien, aufgefordert, das Gotteshaus zu verlassen. Darauf erklärte der Superintendent eine Resolution, auf die im Telegramm hingewiesen war, für angenommen und sandte sie an Hindenburg. Die Welt, so schließt die Zuschrift, wird zwar durch solche Resolutionen nicht geändert, aber es ist doch wohl nötig, diesen Mißbrauch der Kanzel öffentlich zu brandmarken.

Die Wahlrechtsreform in Anhalt.

Der Anholter Kurier will erfahren haben, daß die Staatsregierung sofort nach Schluß des Landtages an die Ausarbeitung des neuen Landtagswahlrechts gemäß den im Landtag verkündeten Grundsätzen gegangen ist. Wie versichert wird, gedenkt sie mit der Einbringung des Gesetzes nicht bis zur Frühjahrstagung zu warten, sondern die Vorlage dem Landtage schon früher zugehen zu lassen. Es dürfe jedoch nicht verkannt werden, daß die zu überwindenden Schwierigkeiten größer seien, als auf den ersten Blick erscheinen möge.

Wenn die Staatsregierung nur darauf bedacht sein würde, das Wahlrecht demokratisch zu gestalten, dann könnte sie den Entwurf in spätestens drei Tagen fertig haben. Aber wahrscheinlich bemühen sich wieder mehrere Regierungsräte darum, für die rechtsstehenden Parteien einige Sondervorteile herauszuholen. Das wäre eine Arbeit, die sie sich sparen können, denn das Volk wird scharf aufpassen und jeden dahin gerichteten Versuch zum Scheitern zu bringen wissen.

*

Mandatsniederlegung des fortschrittlichen Reichstagsabgeordneten Heyn. Nach einer Meldung der Ostseezeitung hat der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Pfarrer Emanuel Heyn sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. Heyn ist Pfarrer der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin und vertrat den Wahlkreis Stralsund-Rügen. Dort ist bereits vor längerer Zeit der Redakteur der Naumannschen Hilfe, Wilhelm Heile, als Nachfolger Heyns aufgestellt worden. Da die anderen Parteien den Burgfrieden wahren wollen, ist Heiles Wahl gesichert.

Großbritannien.

Im englischen Unterhause brachte Lord Cecil eine Bill ein, wonach die Frauen das Recht erhalten sollen, Parlamentsmitglieder zu werden.

Wer Banknoten hamstert

und Darlehenskassenscheine, handelt töricht. Sie sind zinslos, bei Brandfällen und Diebstählen tritt völliger Verlust ein.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, handelt klug.

Sein Geld ist ebenso sicher angelegt wie in Banknoten, und noch nützlicher, denn er erhält halbjährlich totsicher seinen Zins.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519181101-17/fragment/page=0002

Halle und Saalkreis.

Halle, 1. November 1918.

Milchkartenausgabe für Kranke.

Die Erneuerung der auf Grund ärztlicher Zeugnisse ausgestellten Milchkarten, sowie derjenigen für alte Leute über 75 Jahre erfolgt vom Freitag, dem 1. November, bis Sonnabend, dem 9. November, im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, 1. Stock, links, 2. Saal, nach folgender Ordnung: An Personen, deren Familiennamen beginnt mit den Buchstaben:

A—D am Freitag, dem 1. November,
E—G am Sonnabend, dem 2. November,
H—J am Montag, dem 4. November,
K—L am Dienstag, dem 5. November,
M—O am Mittwoch, dem 6. November,
P—R am Donnerstag, dem 7. November,
S—Sz am Freitag, dem 8. November,
T—Z am Sonnabend, dem 9. November.

Bei der Erneuerung ist der Lebensmittelschein und der Stamm der alten Milchkarte vorzulegen.

Eine Erneuerung findet nicht statt, wenn die Gültigkeitsdauer des Zeugnisses inzwischen abgelaufen ist.

Von dem zuständigen Dezernenten werden mündliche Anträge auf Erneuerung der Milchkarten nicht mehr entgegengenommen. Falls die Erneuerung an der obengenannten Stelle abgelehnt wird, sind Anträge auf Weitergewährung der Milchkarten schriftlich bei dem Stadternährungsamt, Abt. II, zu stellen.

Milchkarten auf Grund der in letzter Zeit überreichten Zeugnisse werden, falls eine Zuweisung auf die letzteren noch nicht erfolgt ist, nicht an vorgenannter Stelle ausgehändigt, vielmehr ergeht wegen Abholung besondere Benachrichtigung.

Die Erneuerung der Milchkarten für Kinder erfolgt vom Montag, dem 4. November, an. Es ergeht dieserhalb noch besondere Bekanntmachung.

* **Allgemeine Volkszählung für den 4. Dezember 1918.** Für die praktische Durchführung der Versorgungsregelung ist eine regelmäßige einwandfreie Feststellung der Bevölkerungszahl des Reichs, der Bundesstaaten, der kleinen Verwaltungsbezirke und der Gemeinden unerläßlich. Es sind für diesen Zweck bereits am 1. Dezember 1916 und am 5. Dezember 1917 allgemeine Volkszählungen vorgenommen worden. Die im Laufe eines Jahres eintretenden Verschiebungen und Veränderungen im Bevölkerungsstand der einzelnen Gebietsteile sind aber so erheblich, daß die im Dezember 1917 ermittelten Zahlen nicht mehr als zuverlässige Unterlagen für die Verteilungsmaßnahmen des nächsten Jahres angesehen werden können. Daher ist auch in diesem Jahre die Vornahme einer Volkszählung wieder notwendig. Der Bundesrat hat dementsprechend angeordnet, daß am Mittwoch, dem 4. Dezember 1918, eine solche Zählung vorgenommen werden soll. Die Zählung soll in gleicher Weise wie im vorigen Jahre durchgeführt werden. Sie dient nur statistischen und wirtschaftlichen Zwecken. Für die Durchführung der Zählung wird wieder auf die freiwillige Beteiligung geeigneter Personen als Zähler zurückgegriffen werden müssen. Bei der hohen Bedeutung der Zählung liegt es im Interesse jedes einzelnen, daß die Zählung ein möglichst zuverlässiges Ergebnis liefert, so daß wohl erwartet werden darf, daß alle Bevölkerungskreise bemüht sein werden, die Durchführung der Zählung nach Kräften zu unterstützen und zu erleichtern.

* **Die Ausgabe der Zuckermarken** für den Monat November findet in der Woche vom Montag, dem 4., bis Sonnabend, dem 9. d. M., in den städtischen Markenausgabestellen zugleich mit der Ausgabe der Brotmarken statt.

* **Neuer Zuckerpreis.** Da auf Anordnung der Zuckerstelle für die Provinz Sachsen die Zuckerverkaufspreise erhöht worden sind, werden die Verkaufspreise vom 1. November d. J. an wie folgt festgesetzt: a) für Melis auf 48 Pf., b) für Brotzucker und gem. Raffinade auf 50 Pf., c) für Würfelzucker auf 52 Pf. Die Preise verstehen sich pro Pfund. Im übrigen verbleibt es bei der Bekanntmachung vom 5. November 1917.

* **Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften,** welche Kundenlisten eingereicht haben, werden aufgefordert, Freitag, den 1., und Sonnabend, den 2. November 1918, bei den von ihnen gewählten Großfirmen die in nächster Woche zum Verkauf gelangenden Graupen abzuholen. Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.

* **Betriebsstörung.** Auf dem Bahnhofsvorplatz riß die Oberleitung der Straßenbahn, wodurch eine Betriebsstörung von etwa 50 Minuten eintrat.

* **Kind aus dem Fenster gestürzt.** Ein sechsjähriges Mädchen, das sich zu weit aus einem im 2. Stockwerk befindlichen Fenster eines Grundstücks an der alten Leipziger Chaussee herausbeugte, bekam Uebergewicht und stürzte in den Hof hinab. Es erlitt einen Gehirnbruch, an dem es sofort verstarb.

* **Gestohlen** wurden am 17. Oktober 1918 eine silberne Herren-Ankeruhr mit Sprungdeckel, Nr. 100 866; vom 16.—18. Oktober 1918 ein zweirädriger, graugestrichener, auf Federn ruhender Handwagen mit Gabelbeschsel, an einer Speiche ein eiserner Schuh, am Schiebebrett ein rotes Kreuz aufgemalt; am 19. Oktober 1918 ein zweirädriger, blaugestrichener, auf Federn ruhender Handwagen mit rotgestrichenen Rädern, die linke Schiebestange ist angebrochen; am 23. Oktober 1918 ein Handrollwagen, an dem der frühere graue Anstrich an einigen Stellen noch sichtbar ist, unter der Querleiste des Wagens sind die Buchstaben „A. F." eingeschnitten; am 25. Oktober 1918 etwa 18—20 Pelzmuffe aus Kanin-, Fuchs-, Murmel-, Bisam- und Ziebelfellen in verschiedener Güte und Farbe, hauptsächlich in schwarz und braun; am 28. Oktober 1918 ein Sack mit 3 großen Zangen, gez. „F. W. Raven", einen Schraubenschlüssel, sogenannter Franzose und einen Hammer.

Deutscher Heeresbericht vom 31. Okt.

wtb. Großes Hauptquartier, 31. Oktober 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Zomergen an der Lys wurde ein Teilangriff der Belgier abgewiesen. Südlich der Schelde und am Walde von Mormal zeitweilig Artilleriekampf und kleinere Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Ein feindlicher Angriff gegen den Kanalabschnitt südlich von Catillon scheiterte. Südlich der Oise wiesen wir am frühen Morgen heftige Angriffe der Franzosen ab. Oestlich von Landifay zeichnete sich hierbei das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 270 besonders aus. Auch die bis zum Abend nach erneuter Feuerwirkung und unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen mehrfach wiederholten feindlichen Angriffe scheiterten, wo es dem Gegner gelang, vorübergehend in unseren Linien Fuß zu fassen, warfen ihn unsere Gegenstöße wieder zurück. An der erfolgreichen Abwehr der Panzerwagen haben die 2. Kompagnie des Inf.-Reg. Nr. 444, die Minenwerfer-Kompagnien 464 und 465, das Res.-Feldart.-Reg. Nr. 1 (von ihm der Unteroffizier Kotowski der 4. Batterie) und Vizefeldwebel Hornstein der 2. Batterie des Res.-Feldart.-Reg. Nr. 37 besonderen Anteil. Auf dem Kampffelde zwischen Nizyl le Comte und der Aisne blieb die Artillerietätigkeit lebhaft. Nordwestlich von Herpy wurden am Abend erneute starke Angriffe des Gegners abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Auf beiden Maas-Ufern nahm die Artillerietätigkeit zu.

Die Fliegertätigkeit war gestern besonders rege. Wir schossen 58 feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone ab. Leutnant Dörr errang seinen 35., Oberleutnant Auffarth seinen 30. und Leutnant von Hanneleimann seinen 25. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 31. Oktober. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 36 000 BRT. Handelsschiffsraum. Im Mittelmeer erzielte ein deutsches U-Boot einen Torpedotreffer auf einen französischen Panzerkreuzer. Weitere Wirkung des Erfolges konnte nicht beobachtet werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wer will,
daß es zum Frieden
kommt, der zeichne
Kriegsanleihe.
Und wer will, daß der Frieden möglichst gut wird, der zeichne erst
recht Kriegsanleihe.
Darum zeichne!

Theater, Sehenswürdigkeiten usw.

Stadttheater. „Familie Schimet", Schwank von Kadelburg. Wohl hatte die Direktion des Stadttheaters schon im voraus gewissermaßen um Nachsicht gebeten für den Schmarren, der am Mittwoch abend auf den „Brettern" herunter„gespielt" wurde. Anders wie Schmarren kann man dieses Machwerk, das lediglich geschrieben wurde, um Geld zu verdienen, nicht gut bezeichnen. Und wir glauben, das Stadttheater sowohl wie Herr Direktor Sachse würden nichts, aber auch gar nichts verlieren, wenn das „Stück" dort aufgeführt würde, wo man derlei Sachen suchen kann, nämlich im Walhalla- oder Apollo-Theater. Aber in unserem städtischen Kunsttempel, der doch gleichzeitig erzieherisch wirken soll, dürfte eine solche Darbietung nicht möglich sein.

Wenn trotzdem das zahlreich erschienene Publikum über die Albernheiten und „Witze" sich fast „vor Lachen ausschüttete", so ist das auch ein Zeichen der „Bedürfnislosigkeit", die gegenwärtig alles beherrscht.

Die mitwirkenden Damen und Herren taten ihr Bestes, um sich ebenfalls etwas zu amüsieren.

Stadttheater. Heute Freitag — Anfang 6¾ Uhr — „Lohengrin", Sonnabend abends 8 Uhr Sinfonie-Konzert, musikalische Leitung: Oskar Braun, Solist: Prof. Karl Klingler. Sonntag nachmittag 3 Uhr Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen „Das Dreimäderlhaus", abends 6½ Uhr „Lohengrin". Montag, den 4., wird „Der Wildschütz" wiederholt. Karten zu dieser Aufführung sind bereits an der Kasse des Stadttheaters zu haben.

Thalia-Theater. Am Sonntag dem 3. November, abends 7½ Uhr, findet im Thaliatheater eine Aufführung des Lustspiels „Renaissance" von Schönthan und Koppel-Ellfeld statt. Den Viktorino spielt Irma Grawi, die Marchesa Helene Achterberg, außerdem sind beschäftigt die Damen von Durand, Jonas, Teuscher, die Herren Rehbach, Teuscher und Wedding.

Hallesche Kriegsverluste.

Preußische Verlustliste Nr. 1272. Berbig, Walter, vermißt. Böning, Günther, bisher schwer verwundet, gestorben. Brücker, Wilhelm, Sergt., vermißt. Hoya, Friedrich, gefallen. Leopold, Paul, Unteroffizier, in Gefangenschaft. Meinz, Michael, bisher vermißt, laut privater Mitteilung in Gefangenschaft. Mauf, Walter, leicht verwundet. Müller, Gustav, leicht verwundet. Zahler, Robert, vermißt.

Preußische Verlustliste Nr. 1273. Kiebler, Oskar, vermißt. Kötner, Erich, vermißt. Müller, Willi, leicht verwundet bei der Truppe. Schnabel, Walter, gefallen.

Preußische Verlustliste Nr. 1274. Barth, Edmund, leicht verwundet. Fachmann, Hans, Leutn. d. Res., vermißt. Kosiol, Karl, vermißt. Kudlik, Johann, Unteroffizier, leicht verwundet. Leißling, Max, bisher vermißt gemeldet, gefallen. Müller, Karl, Feldwebel, vermißt. Neumann, Erich, vermißt. Pretsch, Emil, leicht verwundet. Ritter, Karl, Gefreiter, gestorben an seinen Wunden. Schietzel, Karl, Gefreiter, gefallen. Spatzier, Wilhelm, vermißt. Wawrzyniak, Josef, Sergt., vermißt. Weiße, Kurt, Unteroffizier, vermißt.

Sächsische Verlustliste Nr. 549. Rennert, Otto, Sen.-Sergt., verwundet. Wächter, Willy, vermißt.

Kaiserliche Marine Verlustliste Nr. 160. Franke, Arthur, Masch.-Mat., zurückgehalten, Canien. Langrod, Max, Ob.-Masch.-Mr., in Kiel gestorben. Siebenhühner, Wilhelm, Masch.-Mtr. vermißt.

Liste XXIX der aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrten, zuletzt in der Schweiz untergebrachten sächsischen Heeresangehörigen (Austauschgefangene). Hoyer, Wilhelm, Gefreiter, 8/Bw. 100. (Murwalden), jetzt Ersatz-Truppe Dresden. (B. L. 167/192/507).

Berichtigung zur Verlustliste Nr. 150. Rost, Willi, Ob.-Mtz. (Ers.-Res.), bisher vermißt, kriegsgefangen.

Aus der Provinz.

Merseburg. Deutscher Bauarbeiter-Verband. Der Verein Merseburg hielt am Mittwoch, dem 23. Oktober, abends 7½ Uhr, im „Tivoli" seine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag über: Die französische Revolution in ihrer historischen Einwirkung. Referent: Stadtverordneter Genosse Fritz Henneberg, Magdeburg. 2. Abrechnung vom 3. Quartal 1918. 3. Bekanntgabe der Unternehmer, welche die Zulage nicht bezahlt haben. Vor Eintritt in die Tagesordnung erheben sich die Anwesenden zu Ehren des verstorbenen Kollegen Ehret von ihren Plätzen. Ueber den ersten Punkt der Tagesordnung referiert Stadtverordneter Henneberg-Magdeburg in vorzüglicher Weise und wurde der Vortrag mit großem Beifall aufgenommen. Die Abrechnung vom 2. Quartal erstattet der Geschäftsführer und ergaben die Ein- und Ausgaben von der Hauptkasse 11 974 M. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme inkl. Kassenbestand vom vorigen Quartal von 14 545.72 M., demgegenüber stand eine Ausgabe von 3226.02 M., bleibt ein Kassenbestand von 11 319.70 M. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Quartals 1618. Der Vorsitzende und die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung und wurde daraufhin die Entlastung des Kassierers ausgesprochen. Im 3. Punkt wurden die Firmen Speer, Schulze u. Jentsch, Otto Lingesleben bekanntgegeben, die den Arbeitern die bisher ab 1. Oktober fällige Zulage von 15 Pf. nicht in vollem Maße ausbezahlt haben. Da zum größten Teil indifferente Arbeiter dort beschäftigt sind, können die Firmen sich das leisten und stecken den Verdienst in ihre Tasche. Hoffentlich kommen die Arbeiter bald zur Einsicht und schließen sich der gewerkschaftlichen Organisation an. Des weiteren kritisiert der Geschäftsführer das Verhalten der Kommandierten, die trotz Ermahnungen und Anregungen den Weg der Organisation nicht finden wollen, sie aber Mitglieder so lange waren, wie Unterstützungen an die Familien bezahlt wurden. Allen diesen Leuten, die jetzt versäumen, sich wieder anzumelden, gehen ihre bisher erworbenen Mitgliedsrechte im Verband nach Beendigung des Krieges verloren. Aus den Kreisen der Anwesenden wurde an die Ausschußmitglieder die Frage gerichtet, wie es kommt, daß in letzter Zeit das Essen wieder so minderwertig sei. Ferner, ob dem Ausschuß bekannt sei, daß in der Werkkantine es zum Abendbrot Heringssalat gegeben hätte. Die anwesenden Ausschußmitglieder haben erklärt, der Sache nachzugehen und zu prüfen, ob die zuletzt gemachten Angaben stimmen. Zum Schlusse wurde mitgeteilt, daß, wer einen Verbandskalender vom Jahre 1919 haben will, die Bestellungen umgehend an die Delegierten zu machen sind. Der Vorsitzende schloß mit dem Wunsche die Versammlung, daß auf jeder Baustelle ein Delegierter gewählt

Zwischen Himmel und Erde.

36] Roman von Otto Ludwig.

All diese Gedanken schlug mit einem Schlage jener eine aus Fritz Nettenmairs Seele! im Nu war er entglommen; im Nu schlägt der Höllenfunke zur Flamme auf. Er hat das Tau in der linken Hand; er hebt das Beil — und läßt es schaudernd fallen. An dem Beile glänzt Blut; durch die ganze Länge des Schuppens ragt ein blutiger Streif. Fritz Nettenmair flieht aus dem Schuppen. Er flöhe gern aus sich selbst heraus; kaum hat er den Mut, nach Apollonius' Fenster aufzusehen. Ein heller Lichtstrahl kam von da, Fritz Nettenmair weicht vor ihm hinter einen Busch. Jetzt bewegt der Strahl sich zurück. Apollonius war aufgestanden an seinem Tisch, und hatte das Licht hoch in die Höhe gehalten. Er hatte das Licht geputzt. Es konnte eine glühende Schnuppe aus der Schere neben den Leuchter unter die Papiere gefallen sein; es war nicht geschehen, und er stellte das Licht wieder an seine Stelle. Fritz Nettenmair konnte seines Bruders ängstliche Gewissenhaftigkeit; er hatte ihn das Licht mehr als hundertmal so heben sehen; er begriff, es war kein Blut, was ihn erschreckt hatte. Der Widerschein der Flamme war durch Fenster und Luke gefallen und hatte rot von dem Stahle des Beiles und durch die Nacht des Schuppens geglänzt. Dennoch stand Fritz Nettenmair bebend hinter seinem Busche. Der gespenstige Schauder verließ ihn, aber nicht so schnell das Grauen über das, was er gewollt; und daß es war, als hätte ihm der Bruder noch zu seinem Werke leuchten wollen. Bald erlosch Apollonius' Licht. Fritz Nettenmair konnte zurückkehren und sein Werk vollenden, es störte ihn niemand mehr. Er tat es nicht, aber er rückte sich wieder in seinem Hasse zurecht. Er sagte sich: „so weit soll sie ihn nicht bringen". Die Schuld des Gedankens wälzt er auf die, auf die er alles wälzt; daß er den Gedanken nicht ausgeführt, rechnet er sich zu. Er weiß, jeder andere an seiner Statt hätte schlimm getan.

Nun verschließt er Hintertür und Vorlegschloß, zuletzt die Haustür und geht. Er will trinken, bis er nichts mehr von sich weiß. Heut hat er mehr zu vergessen, als je. Er geht. Ob er nicht wieder kommen wird? heute nicht; aber morgen, übermorgen, überübermorgen? wenn der Gedanke seine Fremdheit für ihn verloren hat? Gewohnheit macht selbst mit dem Teufel vertraut. Dazu sollen sie ihn nicht bringen! Ob die Stunde nicht kommen wird, wo er bereut, daß er sich nicht soweit bringen lassen, und sich doch noch so weit bringen läßt? Zudem, wozu jeder andere an seiner Stelle sich hätte bringen lassen?

Immer dunkler, immer schwüler wurde das Leben in dem Hause mit den grünen Läden. Wer jetzt hineinsieht, glaubt es mir nicht, wie dunkel, wie schwül es einmal war.

13.

Von dieser Zeit an ängstigte Fritz Nettenmair die Frau nicht mehr durch Drohungen auf Apollonius; er begann sogar, sie mit einer gewissen Freundlichkeit zu behandeln. Dazwischen verlor er sich stundenweise in stummes Vorsichhinsinnen, aus dem er aufschrak, wenn er sich beobachtet sah. Dann war er noch freundlicher als sonst, und brachte Scherze aus seiner besten Zeit; er versuchte sich sogar wieder an der Arbeit. Aber die Frau wurde nur noch ängstlicher; sie vermied noch mehr als seither, was dem Manne Anlaß zum Glauben geben konnte, sie wolle sich Apollonius nähern. Sie wußte nicht, warum. Und wenn sie ihre Furcht Torheit nannte, sie mußte fürchten. Apollonius sah mit Freuden die Aenderung des Bruders und suchte ihn auf alle Weise darin zu fördern. Er wußte nicht, wie der Bruder seine Freude auslegte!

Unterdes hatte Apollonius die Umkränzung des Turmdachs von Sankt Georg mit der gestifteten Zier begonnen. Er hatte die Rüststangen wiederum herausgeschoben und innen am Gebälke des Dachstuhls festgenagelt; die Bretter darauf befestigt, auf die fliegende Rüstung die Leiter gestellt und diese an der Helmstange festgebunden; er hatte wiederum den hänfenen Ring um die Helmstange gelegt, daran den Flaschenzug, und an diesem seinen Hängestuhl befestigt. Die gestiftete Blechzier bestand aus einzelnen halbmannslangen Stücken, mit denen sich handlich umgehen ließ. Das Ganze sollte, nach des Stifters Angabe, der selbst die Kosten der Befestigung trug, zwei Girlanden vorstellen, die sich in gleichlaufenden Kreisen mit herabhängenden Bogen um das Turmdach schlangen. Je fünf jener Stücke, bei der oberen drei, bildeten einen dieser Bogen. Sie mußten an ihren Enden durch eingeschlagene Nieten verbunden, und jedes einzelne noch durch starke Nägel auf die Verschalung befestigt werden. Da die Ränder der Schieferplatten sich überall decken, war es nötig, an den Stellen, wo die Vernagelung stattfinden sollte, die Schiefer mit Bleiblechen umzutauschen. Dasselbe geschieht, wo die sogenannten Dachhaken in die Verschalung eingetrieben werden, an welche bei Reparaturen der Schieferdecker seine Leiter hängt. Die Fläche, mit welcher der Dachhaken, nachdem seine gekrümmte Spitze eingetrieben ist, durch noch zwei starke Nägel auf die Verschalung aufgenagelt wird, darf man nicht mit Schieferplatten überdecken. Bei Besteigung an dem hervorstehenden Haken aufgehängten Leiter kommt seine Fläche in Vibration, die die Schieferplatten aufwuchten und beschädigen würde. Sie wird deshalb mit einer Bleiplatte überdeckt. Die Zierat kam, wenn der Wind sich darin fing, in eine ähnliche Bewegung. Dann war noch eins zu bedenken. Die Dachhaken liefen, je neun und einen halben Fuß voneinander entfernt, in gleichlaufenden Kreisen um das Turmdach; zwischen je zwei Kreisen befand sich ein Raum von fünf Fuß. Es galt, die Zierat so anzubringen, daß sie keinen dieser Dachhaken überdeckte.

Apollonius war fleißig bei der Arbeit. Der Blechschmiedmeister, der seine Zier so bald als möglich prangen sehen wollte, hatte sich weniger über ihn zu beklagen, als Apollonius mit dem Meister zufrieden sein konnte. Im Anfang trieb dieser, bald mußte Apollonius den Meister treiben.

Es fehlte noch der Teil der oberen Girlande, der als Bogen über der Aussteigetür hängen sollte. Apollonius konnte nicht feiern, bis er das Material dazu erhielt. Von einem nahen Dorfe hatte man ihn wegen einer kleinen Reparatur beschickt; er ließ sein Fahrzeug bis auf seine Zurückkunft an dem Turmdach von Sankt Georg hängen und ging nach Brambach.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519181101-17/fragment/page=0003

werden soll, und daß die Kollegen sich an pünktliches Beitragszahlen gewöhnen sollen. In Anbetracht der Errungenschaft, die am 1. Okt. d. J. und am 1. Januar erneut eintreten, sei es doppelte Pflicht eines jeden Kollegen, mit Feuereifer für die Organisation zu agitieren und neue Mitglieder zuzuführen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

Merseburg. Wegen Beseitigung der Störungen bei der Stromzuführung nach Merseburg sind Streitigkeiten zwischen der Stadt und der Ueberlandzentale Saalkreis-Bitterfeld entstanden, die in der Stadtverordnetensitzung zur Erörterung gelangten. Die Angelegenheit ist von allgemeinem Interesse. Im wesentlichen handelt es sich um folgendes: Nachdem sich im letzten Winter die Störungen bei der Stromzuführung wieder in ganz bedenklichem Maße häuften und alle Vorstellungen bei der Ueberlandzentrale fruchtlos blieben, ließ die Stadt durch einen Sachverständigen der Ursache dieser unerquicklichen Störungen auf den Grund gehen und ein Gutachten abgeben. Das war im Januar dieses Jahres. In dem Gutachten wurde festgestellt, daß die Störungen allein in der Stromleitung nach Merseburg zu suchen sind und möglichst sofortige Abstellung der Mängel als dringend geboten bezeichnet. Erst lange Zeit darauf teilte die Ueberlandzentrale mit, daß sie die gerügten Mängel verbessern wolle, während sie drei Tage darauf mit anderen Vorschlägen diente. Die Stadt hörte darauf Monate lang nichts mehr. Sie wandte sich infolgedessen im Zusammenhang mit einer anderen elektrischen Angelegenheit an den Landeshauptmann von Wilmowski um Vermittlung in der Streitfrage mit der Ueberlandzentrale. Der Landeshauptmann kam der Bitte nach und brachte am 8. Juni eine Besprechung zwischen dem Direktor der Ueberlandzentrale, dem Ersten Bürgermeister Hertzog als Vertreter der Stadt sowie dem Direktor Schneider von der Elektrizitätsgesellschaft der Provinz zustande, in der die Mängel und die notwendigen Verbesserungen eingehend dargelegt wurden. Nach dem über die Verhandlungen aufgenommenen Protokoll wurde u. a. gewünscht, daß die vielen Nebenleitungen von der Leitung nach Merseburg abzuzweigen sowie die beiden, jetzt auf ein- und demselben Gestänge laufenden Leitungen zu trennen sind und daß eine unparteiische Stelle — gedacht war an die Provinz — die Regelung der Automaten einer Nachprüfung unterziehen solle. Auf diese im Protokoll festgelegten Wünsche erklärte sich der Direktor der Ueberlandzentrale ohne jede Mißdeutigkeiten und Einschränkungen namens seiner Gesellschaft bereit, den Wünschen nachzukommen und, sobald es die Arbeits- sowie Materialkräfte gestatten, eine besondere zweite Leitung nach Merseburg zu erbauen. Nach der Besprechung ließ die Ueberlandzentrale wieder einige Zeit nichts von sich hören. Da ging von dem Direktor ein Schreiben ein, in dem er von den Verhandlungen ein wesentlich anderes Protokoll entwirft und darin auch behauptet, es sei von ihm in der fraglichen Besprechung der Anschluß der Blanckeschen Fabrik mit einer bedeutenden Stromentnahme zur Bedingung gemacht worden. Demgegenüber ist festgestellt, daß die Fassung des Protokolls der Stadt genau den Verhandlungen entspricht und daß die Zusätze, insbesondere derjenige von der Stromentnahme der Blanckeschen Fabrik, lediglich von dem Direktor der Ueberlandzentrale gemacht worden sind. Darauf ruhte die Angelegenheit bis 14. Oktober. Da die Ueberlandzentrale keinerlei Anstalten traf, teilte ihr der Magistrat mit, daß er von dem Verhalten der Ueberlandzentrale gegenüber der Stadt Merseburg mit Entrüstung Kenntnis genommen und beschlossen habe, die Sache der Stadtverordnetenversammlung vorzulegen und mit ihr eventuell den Klageweg zu beschreiten, wenn die erforderlichen und auch zugesagten Arbeiten nicht bald in Angriff genommen würden. Die Stadt lasse sich auf keinen Fall weiter hinhalten und ersuche um die Erklärung darüber, ob die Ueberlandzentrale ihre eingegangenen Verpflichtungen erfüllen wolle, bis zum 19. Oktober. Dieser Datum ist ohne Erfolg bzw. ohne Antwort verstrichen.

Erster Bürgermeister Hertzog bezeichnete es als eine Unverantwortlichkeit, in welcher Weise die Ueberlandzentrale mit ihren Stromabnehmern verfährt und ihre Lieferungsverträge ausführt. Die Stadt sei leider noch auf längere Jahre vertraglich an die Ueberlandzentrale gebunden und könne eventuell nur wegen mangelhafter Ausführung der vertraglichen Verpflichtungen klagen.

Die Stadtverordnetenversammlung schloß sich dem Standpunkt des Magistrats und des Referenten an und nahm mit Entrüstung von der Behandlung der Stadt durch die Ueberlandzentrale Kenntnis.

Weißenfels. Beim Wildern wurde am 25. Oktober in der Nähe des Soldatenweges der 37jährige Arbeiter Albert Wetzelt, Hohe Straße 31 wohnhaft, betroffen. Drei bereits erbeutete Hasen und das erforderliche Werkzeug wurde beschlagnahmt.

Naumburg. Sozialdemokratischer Verein. Montag, 4. November, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Rest. Deutsche Schänke. Genosse Drescher-Halle wird einen Vortrag halten über: „Was lehren die im Weltkrieg gesammelten Erfahrungen der Sozialdemokratie?" Die Genossen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Auch empfiehlt es sich, Bekannte und Freunde mitzubringen, die als Gäste willkommen sind.

Zeitz. Pferdefleisch. Verkauf von je 1 Pfund am Freitag, 1. November, vormittags 10—12 Uhr, bei Frommelt: Nr. 801 bis 1000. Nur die aufgerufenen Marken können berücksichtigt werden. Die Ausweiskarte ist vorzulegen. Zucker für Bäcker pp. Die Ausgabe der Zuckerkarten erfolgt am Freitag, dem 1. Nov. d. J. im Zimmer 44 des Rathauses, vormittags von 10—1 Uhr.

Wittenberg. Keller ausgeraubt. Die Diebe, welche in der Nacht zum Sonnabend dem Wasserwerksarbeiter Borelly in der Feldstraße einen Besuch abstatteten, haben bei dessen Nachbar Karl Knape, Feldstraße 9, den Kohlenkeller und Kaninchenstall erbrochen, Kohlen und Kaninchen gestohlen und die Beute auf einem Handwagen fortgeschafft. Leider konnte bisher eine genaue Spur noch nicht gefunden werden.

Letzte Lokal- und Provinznachrichten.

Halle, 1. November 1918.

Zu Dienste der Kriegsanleihe steht eine Sondereinrichtung der Jduna in Halle. Durch sie können auch die, welche Barmittel nicht sofort verfügbar haben, an der Anleihe sich mit namhaften Beiträgen beteiligen, indem die Ersparnisse künftiger Jahre verfügbar gemacht werden. Gleichzeitig erreicht der Zeichner, ohne daß es einer ärztlichen Untersuchung bedarf, eine Fürsorgeversicherung, die sofort wirksam ist und die Kriegsgefahr einschließt. Siehe Anzeigenteil.

Städtischer Nahrungsmittelverkauf.

Käse. Sonnabend, vormittags von 8—1 Uhr: Nr. 21 501—22 000. Jede Person 55 g für 20 Pf. in der Talamtschule.

Eier. Sonnabend, vormittags von 8—1 Uhr: Nr. 16 001—19 500 der Lebensmittelscheine in der Talamtschule. Jede Person ein Ei für 42 Pf. Die Eier sind nicht zum Kochen in der Schale.

Bekanntmachung.

Das Verbot vom 19. Juni 1917 — I E Nr. 9141 — betreffend den Zusammenschluß ausländischer Arbeiter zu Verbänden und Vereinen wird aufgehoben.

Magdeburg, den 25. Oktober 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General.
von Werder,
General der Kavallerie z. D.

Freibank-Verkauf.

Zum Freibank-Verkauf am 2. November 1918 werden die Inhaber folgender Nummern zugelassen:

Um 8 Uhr Nr. 9401—9500,
„ 9 „ „ 9501—9600,
um 10 Uhr Nr. 9601—9700,
„ 11 „ „ 9701—9800.

Halle, den 31. Oktober 1918. Der Magistrat.

Damen- und Kinder-Konfektion

Jackenkleider aus Woll- u. Seidenstoffen
Mantelkleider und Ulster aus Flausch-Diagonal und anderen Stoffen mit und ohne Pelz
Mäntel aus **Astrachan** und **Samt**
Seidenmäntel imprägniert
Kleider aus **Woll-** und **Seidenstoffen**

Blusen aus **Woll-** und **Seidenstoffen**, Voile, Chinacrepe, Chiffons
Röcke aus **Woll-** und **Seidenstoffen**
Morgenröcke aus mollig. Steppstoffen
Unterröcke in allen Stoffarten
Kinderkleider und -Mäntel in allen Größen und Arten

[1661

Unsere Konfektion zeichnet sich durch schöne moderne Formen, tadellosen Sitz und gute Verarbeitung aus.

Verkauf zu zeitgemäß billigen festen Preisen.

Brummer & Benjamin, Gr. Ulrichstr. 22-23.

Stadt-Theater
Sonnabend, 2. November 8 Uhr abends
2. Sinfonie-Konzert.
Musikalische Leitung: Oskar Braun,
Solist: Prof. Karl Klingler.
Sonntag nachm.: **Das Dreimäderlhaus**, abs.: **Lohengrin.**

Preiswerte
Mützen
für Herren und Knaben
Schüler- u. Soldaten-Mützen [1471
in großer Auswahl
Kaufhaus H. Elkan
Leipziger Str. 37

Pelzwaren

Muffen, Kragen, Kolliers
Tierstücke, Aermelaufschläge
Mantel- und Jackenkragen [1662
Pelzhüte, Pelzbesätze
Herren- und Knabenkragen

Moderne Pelzarten. Prima Verarbeitung. Billige Preise.

Brummer & Benjamin,
Große Ulrichstraße 22/23.

Kriegsanleihe-Versicherung der Jduna.

Mit großen Vorteilen ausgestattete Sondereinrichtung!
Keine ärztliche Untersuchung — Keine Wartezeit
Kriegsgefahr sofort eingeschlossen.

Für je 20 M. vierteljährlich werden 1000 M. Anleihe versichert, zahlbar bei Tod spätestens nach 12 Jahren, im letzteren Fall für Zivilpersonen noch eine Barvergütung von je 40 M., für Jugendliche 50 M.

Aufnehmbar Gesunde vom 7. bis 50. Lebensjahr.

Zulässig Summen bis 10 000 M. Anleihe.

Näheres durch die Direktion in Halle

Alte, abgespielte auch 1046] zerbrochene
Grammophon-Platten
kauft zu festgesetzten Preisen ohne Gegenkauf
Gustav Uhlig
Uhren u. Musikwerke, untere Leipziger Str.
Sonntag geöffnet von 30 bis 9,30 Uhr norm. und mittags von 11,30 bis 1,30 Uhr.

Schuhe und Stiefel
werden besohlt und repariert [900
Burgstraße 48, p. r.

Die Fürsorgevermittlungsstelle Halle der Kriegsamtstelle Magdeburg sucht und vermittelt kostenlos [1628
gute Schlafstellen.
Poststraße 16, Zimmer 59. 2 Tr. r.

Wir bitten, bei allen Einkäufen **unsere Inserenten** berücksichtigen zu wollen! ◆◆

Liköre

Pfefferminz-Likör, Flasche	M.	2.15
Magenbitter- „ „	„	2.15
Wermut- „ „	„	3.75
Kirsch- „ „	„	3.95
Sherrybrandy- „ „	„	3.95

Sämtliche Getränke alkoholfrei.
Kaufhaus H. Elkan,
1398] Leipziger Straße 87.

Kleider- und Kostümstoffe
in Wolle, Seide, Samt- und Schlelerstoff
Große Auswahl ⊙ Vorteilhafte Preise [507
im Kaufhaus H. Elkan, Leipziger Straße 87.

Kaffeegarten Crotha.
Unterhaltungsmusik, Kaffee, Kuchen und Torte. [997
Freiberger Bier. Gutenberger Fruchtwein.
Ergebenst ladet ein Otto Hutans.

Stadtbad.
Haut- und Haarpflege-Räume, „Fara"-Haarkuren erfolgsich, Kopfwäsche, „Fara"-Massagen, Haarentfettungskur, Kräuter-Behandlung, „Fara"-Gesichts-Kräuter-Dampfbäder, unsichtbare Hautschältur „Fara" gibt Jugendfrische, behebt Erschlaffungen, Beseitigung von Mitessern, Grieß, fettih., grobporig, spröd. Haut, Sommersprossen, Gesichts-, Nasenröte, Leberfleck., Warzen, Damenbärte schmerz- u. narbenl., Hand- u. Fußpflege. – Tel. 5843. [1601

Schuhe
werden mit **Ledersäcken** und **Lederriemen** besohlt und repariert. [1100
Hoffmann, Schützenstr. 20.

Am Mittwoch abend verschied in einem Reservelazarett zu Karlsruhe unser lieber, guter Sohn und Bruder, der Soldat
Kurt Schmidt.
Dies zeigt in tiefstem Schmerz an
Schlettau, 1. November 1918. [1663
Familie Willy Schmidt.
Die Beerdigung findet in Karlsruhe statt.

Arbeiter, abonniert auf die Volksstimme!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519181101-17/fragment/page=0004